

GROJ



Bordunleier

Hinweise für das Spiel und die Pflege

Über die Bordunleier.

Die Bordunleier ist ein neues, besonders gestaltetes Instrument. Seine Anwendungsmöglichkeit beschränkt sich nicht nur auf ein Spielen nach einem gedruckten Notenbild, sondern es eignet sich vor allem zum Improvisieren oder zum Begleiten von im Augenblick erfundenen oder vorhandenen Melodien.

Bereits in ihrem Bau zeigen sich diese verschiedenen Spielmöglichkeiten. Eine Schicht mit 10 Melodiesaiten kreuzt sich in der Mitte des Instruments mit einer Schicht von 6 Baßsaiten. Oben spielt man die Melodietöne und unten die Baßtöne.

Die Grundstimmung der Melodiesaiten ist eine D-Dur Skala (d'-fis").

Die Baßsaiten stehen in der Tonfolge: d-a-a-d'-d'-d' (von rechts nach links).

Diese Baßsaiten bilden einen Bordun, über dem sich die Melodien bewegen und nach dem das Instrument seinen Namen erhalten hat.

Zwei Spielarten.

Neben diesem begleiteten Melodiespiel (eine Melodie über einem liegenden Baß) gibt es eine zweite Spielmöglichkeit. Im Bereich einer Quinte etwa kann jede Saite umgestimmt wer-

den. Dadurch entstehen vielfältige Skalenmöglichkeiten, wodurch Melodien in allen Tonarten gespielt werden können. Darüber hinaus ist ein Umstimmen beider Saitenschichten in Intervalle (z. B.: d-a) oder Akkorde (z. B.: a-cis-e) möglich. Werden nun mehrere verschieden gestimmte Bordunleiern gespielt, kann man im Wechselspiel zwischen mehreren Spielern in rhythmisierten Bewegungen improvisieren oder auch Melodien begleiten.

Voraussetzungen für das Melodiespiel.

Welche von den hier erwähnten Spielarten angewandt werden, hängt vor allem davon ab, was man anstrebt. Beide Arten, das Melodiespiel wie auch das Akkord- oder Intervallspiel, fordern einige musikalische Grundkenntnisse. Auch verlangt die echte Improvisation, sei es in der Melodie oder in der Begleitung, musikalisches Interesse für die feineren Wirkungen, die dem Melodischen eigen sind.

Das Akkord- oder Intervallspiel eignet sich besonders für ein „freies“ Musizieren in etwas größeren Gruppen (mindestens 4 Spieler).

Das Melodiespiel kann einzeln oder auch in Gruppen geübt werden.

Das Improvisieren in beiden Spielarten ist sowohl solistisch, als auch zu zweit oder zu dritt möglich.

Das Begleiten von vorhandenen Melodien mit einem liegen-

den Baß, oder gar das Variieren davon fordert ein besonderes Wahrnehmen von Takt- und Motivelementen.

Einige seien davon erwähnt:

- die inneren Taktbewegungen, lang-kurz oder kurz-lang
- die Zweier- oder Dreier-Taktbewegungen und ihre Wiederholungen im Periodenbau.
- die äußeren Taktbewegungen im Periodenwechsel oder im Taktwechsel.
- die Arten der Stimmbewegung: nach oben, nach unten, gleitend oder schreitend, usw.

Die sich an alte Volksmusik anlehrende Musik Béla Bartóks und anderer moderner Komponisten sind hierfür eindrucksvolle Beispiele.

Mit einfachsten Mitteln kann das „freie“ Spiel geübt werden.

Besonders eignet sich folgende Kombination:

- ein Spieler spielt oder improvisiert die Melodie,
- ein zweiter Spieler begleitet mit dem liegenden Bordun,
- ein Dritter spielt alternierend mit seinem eine große Sekunde tiefer liegenden Baß,
- bei einem vierten Spieler liegt der Baß eine Sekunde höher.

Es treten dadurch Wechseltöne auf, wobei der ursprüngliche Bordun des zweiten Spielers den liegenden Hauptbaß bildet. Das Erüben von kleinen Motiven, Wiederholungen und Pausen wirkt wiederum zurück auf die weitere Gestaltung der eigenen Phantasie, die man besonders beim Üben von Intervall- und Akkordspielen benötigt.

Die Improvisation mit Intervallen und Akkorden.

In größeren Gruppen (eine Begrenzungszahl nach oben gibt es kaum), kann man vor allem Rhythmen, „Frage und Antwort“ und das musikalische Gedächtnis üben. Das Einanderzuspielen kann in vielen Formen geschehen.

Einige davon seien hier erwähnt:

- das Üben von „Schwer und leicht“ (Thesis und Arsis), von lang-kurz oder kurz-lang.
- das Aufbauen von rhythmischen Perioden, von z. B. drei oder vier Takten. (Hier spielen die Gedächtnismöglichkeiten schon kräftig mit).
- das Üben von Tonbildung aus der sog. großen Bewegung.
- das Sich-hinein-hören in Begleitungs-Akkorde oder Intervalle an Hand von vorhandenen Melodien.

Es können mannigfaltige Möglichkeiten gefunden werden. Doch soll man sich dabei immer wieder mit den besonderen Voraussetzungen für die Melodiebildung beschäftigen.

Für wen wurde die Bordunleier gebaut?

Die Bordunleier wurde aus dem allgemeinen Bedürfnis gebaut, im freien Spiel wiederum den Anschluß an musikalische Urelemente zu finden.

Jede Musik, sei es alte oder exotische Volksmusik, kompliziertere alte oder moderne Kompositionen, entsteht aus einer dreifachen Bewegung. Diese hat man schon immer als Rhythmus, Harmonie und Melodie bezeichnet. Immer sind es Taktbewegungen, die das Rhythmische zum Ausdruck bringen: Kurze und lange, schwere und leichte Töne. Auch Perioden- und Zeitenlängen waren Grundelemente, die auch in einfachster Form voll wirksam sind. Das Gleiche gilt für die Stimmbewegungen: das Hoch und das Tief, das Liegende und das Schreitende, die parallelen und die sich kreuzenden Bewegungen, sie alle gestalten das Harmonische. Wie stark das Motivische und das Thematische wirkt, zeigt die melodische Bewegung.

Diese Takt-, Stimm- und Motivbewegungen zeigen ihre Gesetzmäßigkeiten auch in dem Allereinfachsten.

So wurde die Bordunleier gebaut, um mit diesen Urelementen wiederum Musik zu machen. Schon das junge Schulkind ab dem achten oder neunten Jahr sollte mit Takten, Stimmen und Motiven spielen lernen. Die einfachste Form ist dabei die kleine Melodie, die sich über eine liegende Quinte bewegt (erste Spielart). Diese liegende Baß-Quinte in Bewegung zu bringen durch ein Zusammenspiel zwischen mehreren Bordunleiern (zweite Spielart) geschieht auf einfachste Weise durch das Gruppenspiel. Ob man dabei vorhandene Melodien, oder selbstgefundene improvisierte Melodien anwendet, ist zunächst nicht so wichtig. Immer geht es darum, daß man sich neu einlebt in die Urelemente der Musik.

Haltung, Stimmung und Pflege der Bordunleier.

Das Instrument wird in der linken Hand gehalten und zwar so, daß die Hand die Bordunleier dort hält, wo diese für die Tonbildung am empfindlichsten ist: rechts oben, gerade etwas über der Mitte. Das Instrument wurde mit Absicht so gebaut, daß das Halten ein echtes Berühren ist. Man fühlt das Schwingen am Instrument, was wiederum hörbar ist am Ton. Einzelne, aber auch in der Gruppe, kann dies erübt und so zum Erleben gebracht werden. Das Anstreichen der Saiten geschieht durch das oberste Fingerglied und kann grundsätzlich mit allen Fingern geübt werden.

Die Unterseite der Fingerkuppe drückt die Saite mit leichtem Druck etwas nach links, gleitet ab und findet auf der nächstliegenden Saite wieder einen Halt. Die angestrichene Saite kann frei ausschlagen. Bei den obersten Saiten fällt dieser Halt weg. Ein leichtes und leises Anstreichen ist hier besonders notwendig.

Beim Anstreichen von Saitengruppen bleibt die Tonbildungsbewegung im Prinzip die gleiche. Immer ist es der leichte Druck, der das beschriebene Abgleiten bewirkt. Man achte dabei auch fortwährend auf das Zusammenspiel von Druck und Bewegung.

Hier können die sog. „großen Bewegungen“ eine Vorübung für die eigentliche Tonbildung sein. Bei einer schönen Raumbewegung verbindet sich für den Spieler ein „Sich-fühlen-im-Raum“ mit einem „Sich-einhören-in-den-Raum“.

Dies geschieht durch den Unterarm, der die eigentliche Raumbewegung, und die Hand, die das Anstreichen dirigiert. Die Bewegungsrichtung kann von rechts nach links und von links nach rechts geschehen. Alle Choroi-Musikinstrumente werden so gebaut, daß die Bewegung am Instrument sich harmonisch mit dem Tonerlebnis im Raume verbinden kann. Stimmen und Pflegen gehören zusammen. Obwohl die Bordunleier so gebaut ist, daß das Instrument ein Umstimmen gut verträgt, sollte man niemals mehr umstimmen, als unbedingt notwendig ist. Jede Umstimmung ändert die Spannung und den Druck und beeinträchtigt somit die Stabilität. Von dieser Stabilität ist letzten Endes das Halten der Stimmung abhängig.

Das Stimmen und das Umstimmen sollte in größter Ruhe geschehen. Ein zu schnelles Aufsetzen des Stimmschlüssels ergreift den Wirbel nicht voll; er wackelt und es tritt Verschleiß am Wirbel auf.

Die Aufbewahrung geschieht am besten im Etui. Großen Temperaturschwankungen sollte das Instrument niemals ausgesetzt werden.

Eine Bordunleier wird oft von Mehreren bespielt. Das bewirkt dann eine nachlässige Pflege. Neben der Saiten- und Stimmpflege und einer fortwährenden Kontrolle des Steges, (dieser soll immer gerade stehen) verlangt das Instrument, staubfrei gehalten zu werden. Mit einem zarten Tuch oder einem breiten und weichen Naturhaar-Pinsel kann das Instrument gut von Staub befreit werden.

Sollte eine Reinigung durchgeführt werden, geschieht dies am besten in einer Choroi-Werkstatt. Herkömmliche Putzmittel dürfen nicht mit dem Lack in Berührung kommen.

Zur Saitenpflege und Besaitung.

Durch die hohe Spannung der Saiten, das fortwährende Stimmen und Spielen treten „Ermüdungserscheinungen“ des Stahles auf. Der Klang ist nicht mehr voll und strahlend. Darüberhinaus nutzen sich die umspinnenen Saiten ab, sodaß sie nicht mehr quintenrein klingen.

Bei regelmäßigem Spiel empfiehlt es sich daher, alle 1–2 Jahre die entsprechenden Saiten zu erneuern.

Durch Feuchtigkeit oxydieren die Saiten im Laufe der Zeit, was ebenfalls zu einer Klangminderung führt. Dem kann vorgebeugt werden, indem man nach dem Spiel mit einem Tuch die Feuchtigkeit von den Saiten abnimmt und etwa vierteljährlich die Saiten mit Saitenöl einreibt. Es entfernt Rostansätze und imprägniert.

Wird eine Leier neu besaitet, ist darauf zu achten, daß das Instrument unter gleichmäßiger Spannung bleibt. Es werden also jeweils nur einige Saiten gleichzeitig abgenommen, sofort wieder aufgezogen und auf Spannung gebracht.

Das Aufziehen der Saiten:

- zunächst dreht man den entsprechenden Wirbel etwa $2\frac{1}{2}$ Umdrehungen nach rechts.
- Die neue Saite wird dann durch den Saitenhalter, über bzw. durch den Steg und schließlich durch das Wirbelloch geführt.
- Mit einer Zange wird die zu lange Saite 4,5 cm hinter dem Wirbel im rechten Winkel umgebogen und etwa 5 mm darüber abgekürzt (die Umwicklung darf sich dabei nicht lösen).

– Das umgebogene Ende der Saite wird sodann an den Wirbel herangezogen und mittels drehen des Wirbels mit dem Stimmhammer umwickelt. Dabei ist zu beachten, daß die Saite in gleicher Höhe mit den anderen Saiten zu liegen kommt und frei schwingen kann, d. h. sie darf weder mit der untersten Windung noch mit dem Holz der Decke in Berührung kommen.

Alle Saiten sind entsprechend ihrer Tonhöhe berechnet und dürfen daher nicht verwechselt werden.

Aus der Abbildung sind die Saitenanordnung, die Tonhöhe und die Nummerierung ersichtlich.

Norbert Visser

